

UK-Theorie

1. Einteilung des Personenkreises, der auf UK angewiesen ist, unter dem Aspekt kommunikativer Kompetenzen

(vgl. PPT-Folie)

2. Kern- und Randvokabular

Kindersprachanalysen von Prof. Dr. Boenisch (2007 und 2008) haben ergeben, dass sich der Sprachgebrauch von nicht behinderten Kindern und Kindern mit Behinderungen kaum unterscheidet. 80% unserer Alltagssprache (unabhängig vom Alter des Sprechenden) besteht aus dem so genannten Kernvokabular. Dieses **Kernvokabular** besteht in der deutschen Sprache vor allem aus situationsunabhängigen Funktionswörtern wie **Pronomen, Konjunktionen, Hilfsverben, Artikeln und Adverbien** (ich, auch, nicht, wollen, mit). Aus diesen Funktionswörtern lassen sich bereits verschiedenste kleine Sätze bilden, die in fast jeder Situation einsetzbar sind, zum Beispiel „ich auch“, „ich nicht“, „ich will auch mit“ usw. Das so genannte Randvokabular verwenden wir, um unsere Aussagen speziellen Themen und Situationen anzupassen, es besteht vor allem aus Substantiven, Verben und Adjektiven. Daher erhält bei der Auswahl des Vokabulars für eine Kommunikationshilfe das Kernvokabular eine bevorzugte Bedeutung.

Nach Dr. Stefanie Sachse sind die 50 häufigsten Wörter:

Pronomen: ich, du, es, mein, wir, sich, sein, man

Verben: haben, machen, schlafen, gucken, müssen, können, kommen

Adjektive: rot, gelb, hart

Adverbien: auch, ganz, hier, dann, jetzt, nicht, schon, so, hin, da, noch, doch

Präpositionen: auf, mit, in

Konjunktionen: und, weil, denn, aber

Artikel: das, dem, der, den, die, ein

Interjektionen: hm, mal, na, oh, ja

Fragewörter: was, wo

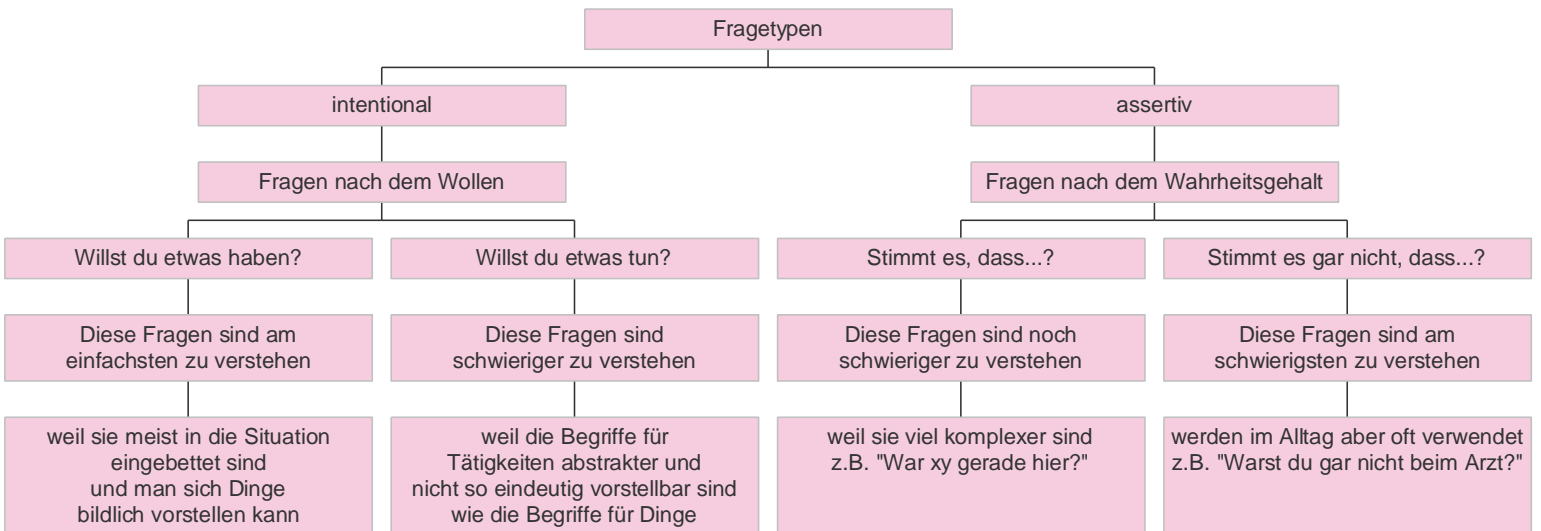
Nomen: Bett, Kind, Tisch

Um sich über das jeweilige Thema differenziert austauschen zu können, wird zusätzlich das sogenannte **Randvokabular** genutzt. Dabei handelt es sich vorrangig um Inhaltswörter (Substantive, Verben und Adjektive), die die zentralen Themen prägen bzw. im Gesprächsverlauf neue Akzente setzen.

Quelle: Kern- und Randvokabular in der Unterstützten Kommunikation: Grundlagen und Anwendung; Dr. Stefanie Sachse und Prof. Dr. Jens Boenisch

3. Fragetypen

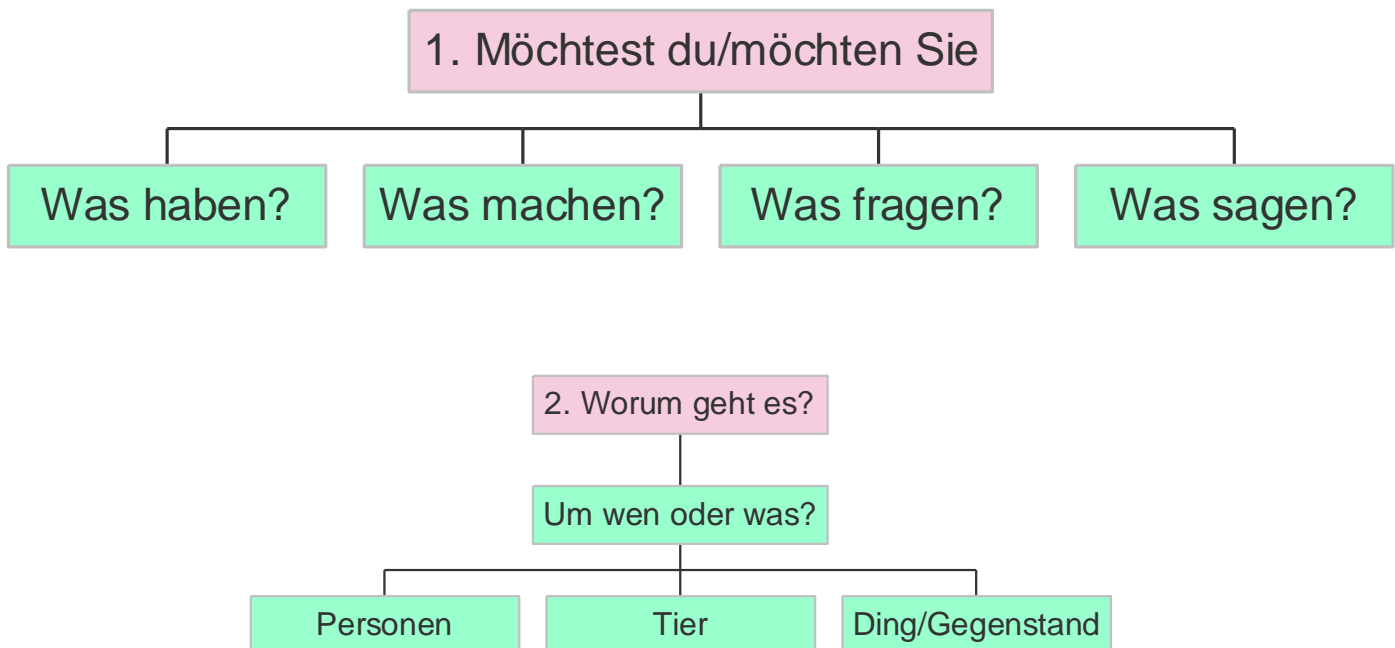
Um ohne viel medialen Aufwand Inhalte bei nicht verbal sprechenden Schülern schnell zu erfassen, gibt es Hilfen zur Fragen-Vorgehensweise. Hier zunächst die kognitive und intellektuelle Anforderung bezüglich der einzelnen Fragetypen.



Vgl. Volbers, A: Zum Gebrauch von Ja und Nein bei nichtsprechenden intellektuell Behinderten.
In: Isaac's Zeitung (1992) 2, 4-7

Über Ja- und Nein (körpereigen, Symbolkarten, „Reden mit den Fäusten“) können Fragen schnell beantwortet werden.

Hilfreiche Fragestrategien (I)



Nach: Mia Verschaeve in „Het gespreksboek binnen de semantische Therapie“; Westervoort,1994